

Angewandte kulturelle Weltsicht

Laudatio für Hans A. Jenny anlässlich der Ehrung durch den Regierungsrat des Kantons Baselland vom 15. September 2016 in der Kantonsbibliothek Liestal

Würdigung durch Thomas Schweizer*

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident

Sehr geehrte Gäste

Und natürlich in erster Linie: Sehr geschätzter, sehr verehrter Herr Jenny

Vor vielen Jahren las ich vom neuen Buch „Baselbieter Originale“ von Hans A. Jenny. Ich kannte den Autor von zahlreichen Zeitungsartikeln und hörte von seinen „Friedhofspromenaden“. In den letzten Jahren kamen einige flüchtige Begegnungen dazu. Aber jetzt: Baselbieter? Originale? Das musste mich interessieren. Nun gut, Oskar Bider, Johann August Sutter, den Zegliger Peter oder Josef Viktor Widmann, die kannte ich gut. Aber eine Hollywood Schönheit als Filmstar aus Frenkendorf? Der Schlangenhansi, gebürtig wie ich aus Oberdorf und erst noch den gleichen Nachnamen tragend? Ein vergessener Tschoppenhöfer Flugpionier? Das musste mich interessieren. Ich begann zu lesen und entdeckte bald eine fesselnde, informative und höchst vergnügliche Lektüre. Dieser Hans A. Jenny muss ja auf seine Art selber ein Original sein, dachte ich. Weitere seiner Bücher gehörten fortan ebenfalls zu meinen Lektüren.

Nun sind wir hier zu Ihrer Feierstunde, Herr Jenny. Und vielleicht ist sie ein bisschen eine Feierstunde auch für alle, die mit Kultur zu tun haben und das kulturelle Leben auf diese oder andere Art mitgestalten wollen. Aber niemand, scheint mir, verdient die Ehrung heute Abend durch den Regierungsrat unseres Kantons mehr als Sie, Herr Jenny, Ich möchte sagen, diese Ehrung entspricht dem „Baselbieter Nobelpreis für eine angewandte kulturelle Weltsicht“. Sie ist weiter ein Zeichen für uns, dass das politische Baselbiet doch nicht vergessen hat, der Kultur ihren gebührenden Stellenwert einzuräumen und ihre Wichtigkeit und Bedeutung anzuerkennen. Das stimmt mich hoffnungsvoll trotz Dissonanzen und Misstönen, die wir von der Staatskapelle mit ihrem parlamentarischen Gesangverein, was finanzielle Unterstützung betrifft, nur zu gut kennen. Ich weiss schliesslich, wie begrenzt staatliche Mittel sind und woher das Geld kommt.. Gerade darum ist es wichtig, dass Private eigene Initiativen ergreifen, nicht einfach auf die „Dargebotene Hand“, die unterstützende öffentliche Hand, zählen, sondern selber wagen, unkonventionelle - eben: originelle - Wege einzuschlagen, Risiken einzugehen, selber etwas unternehmen, auch wenn längst nicht alles gelingen mag.

Ihnen aber, Herr Jenny, ist es vortrefflich gelungen, ein einzigartiges Kulturzentrum durch Ihre privaten Impulse und jahrzehntelanger, beharrlicher und leidenschaftlicher Arbeit aufzubauen - und die Öffentlichkeit daran teilhaben zu lassen.

Wir alle, Politiker, Wissenschaftler, Wirtschaftsunternehmer, Kunst- und Kulturschaffende müssen an die verbindende Kraft der Kultur glauben.

Kultur ist eine Investition in die Gesellschaft.

Mit diesen Gedanken kann ich Ihnen, Herr Jenny, für Ihre so bereichernde Art, nur aufrichtig gratulieren und meine tief empfundene Anerkennung aussprechen.

*

Wie sieht das denn konkret aus? Ein Besuch in Ihrem Anwesen in Tecknau, einem ehemaligen Bauernhaus aus dem Jahr 1805, dem ein zweites, 1835 entstandenes, angegliedert ist, offenbart mir eine Bibliothekswelt, die ihresgleichen sucht. Sie ist eine Kulturlandschaft über sämtliche Bereiche menschlicher Taten - manchmal auch Untaten -, menschlichen Denkens, Suchens und Strebens.

Es ist diese Weltsicht, von der ich eingangs gesprochen habe, die zur allumfassenden Weltschau wird. Das Land der vieltausendjährigen Geschichte und der hunderttausend Geschichten in hunderttausend Büchern mit der Seele suchend.

Bei diesem Besuch haben Sie mir gesagt: „Ich interessiere mich einfach für alles.“ Wenn ich durch die Räume gehe, werde ich laufend bestätigt. Sie waren immer neugierig, haben gesammelt und notiert, und die daraus gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse in Ihrer Bibliothek für alle Wissbegierigen zugänglich gemacht. Ich erwähne hier nur die beliebten und bekannten Causerien Ihrer Soirées sentimentales oder die vielen Volkshochschulkurse, längst nicht nur in den beiden Basel.

Die Einzigartigkeit Ihrer Bibliothek besteht auch darin, dass sämtliche Bücher jederzeit – nach Absprache mit Ihnen natürlich – zu Forschungszwecken verwendet werden können. Sie sind thematisch in vielen Räumen und Abteilungen untergebracht und wohl geordnet. Diese strenge Ordnung und dieser Überblick sind Ihnen wichtig.

Wie sollte die Ausstrahlung und der Weltgeist, der Ihrer Kulturlandschaft zugrunde liegt, nicht auch meine Seele zum Schwingen gebracht haben.

*

Ich behaupte, dass Ihre Privatbibliothek die Universitätsbibliotheken, aber auch unsere wunderschöne Kantonsbibliothek ideal ergänzt. Hier wurden früher auch Weine gelagert. Das passt: Bücher und Wein. Genussmenschen lieben beide, beide schärfen unsere Sinnlichkeit und erweitern den Horizont. Und wenn wir schon in diesem beflügelten Ort sind, begeben wir uns doch gleich auf die Spielwiese der Katalogsuche.

Ich gebe zwei Begriffe ein, einen schwierigen, nicht leicht zugänglichen und einen sehr populären. Also „*Kompendialistik*“. Ich bekomme einen Treffer. Voilà: Es ist Hans A. Jennys Buch „Kompendialistik – Gedanken zur Kultur- und Bildungspolitik“. Der zweite Begriff heisst „Sissi“. Ich bekomme 69 Treffer. Voilà: Darunter ist auch Hans A. Jennys Buch „Sissi: - Liebe, Tragik und Legenden“, die österreichische Kaiserin Elisabeth, bekannt als Sissi.

In dieser Spannweite bewegen Sie sich, Herr Jenny, als Sammler, Vermittler von Kultur, Autor und Herausgeber. Dabei sehen Sie sich als ein Vertreter der Kompendialistik. Sie verwiesen auf Goethe, der Napoleon als „*Kompendium der Weltgeschichte*“ bezeichnet hatte. Jemand, der in seiner Person alle Interessen vereinigt. Kompendialistik als vernetztes Denken, als eine ganzheitliche, zusammenhängende Sicht auf die Welt. Oder um Sie in Ihrem Buch zu zitieren:

„Bitte und Ermahnung zugleich, die Summe der menschlichen Erkenntnisse auch im Zeitalter der Spezialisierungen als Ganzes zu betrachten.“

Dieses Sammeln von Wissen war, nach Ihren Worten, „*weder vor 50 Jahren noch heute zeitgemäss*“ Sind Sie denn aus der Zeit gefallen? Keineswegs, wenn ich Sie nochmals zitieren darf: „*Weder das Mitschwimmen in der Mode-Strömung, noch das Ankämpfen gegen aktuelle Richtungen sind a priori Tugenden.*“ Und weiter: „*Ständige Neugier, unermüdliches Sammeln und bewahren, Forschen und Vergleichen sind urmenschliches Bestreben*“:

Sie plädieren auch klar für die klassische Bibliothek: *Ungebrochen wirkt für mich die Faszination des Buches. Im Internet kann man zwar Informationen, kalte Fakten und Statistiken „herunterladen“, ganzheitliche Bildung jedoch, mit Geist, Seele und Gefühl erfasstes Wissen, liegt nach wie vor in der Welt guter Bibliotheken*“.

Ihre private Bibliothek mitsamt dem umfangreichen Magazin vereinigt tatsächlich alle erdenklichen Gebiete. Das reicht von den alten dicken Bänden und Lexiken über Sammelbünde alter Zeitungen, Zeitschriften, z.B. „La Vie Parisienne“ oder „Die Gartenlaube“, Belletristik, Poesiealben, Kunst, Medizin- und Chirurgie-Geschichte, Werke über alle Verkehrsmittel (vom Zeppelin bis zur Mondrakete), Zirkusse, Fasnacht, seltsame Erscheinungen von Menschen, Historienbücher, Science Fiction, Religionsgeschichte, Kuriositäten aller Art, Kinderliteratur, Traumliteratur, Weinbücher, Katastrophen, Frauen-Biografien bis zu einer Briefmarkensammlung, dazu Puppenstuben, Teddybären, Laterna magica, Seifen-, Zündholz- und Knopfsammlungen. Ach, ich habe nur einen kleinen Teil davon aufgezählt.

Eine Universalbibliothek als Kulturzentrum und ein reicher Fundus, aus dem sich Wissen und Erkenntnisse aus dem gesamten Weltgeschehen gewinnen lassen.

*

„Sissi“ aber führt uns nach Wien. Sie sind mit dieser Stadt sehr verbunden und haben auch dort zahlreiche Führungen gemacht, was auch für Paris und London gilt. Diese Weltläufigkeit soll Ihnen einer mal nachmachen. Ihre journalistischen Reisen im

Auftrag der Ringier-Presse aber führten Sie um die Welt, nach Rio oder auf die Malediven, die damals noch keine Holiday-Destination war.

In Wien steht auch das Grab des Tschoppenhöfer Flugpionier Jakob Degen. Kein Mensch, ausser den Nachkommen, kennt ihn noch. Im zitierten Buch „Baselbieter Originale“ haben sie ihm ein Denkmal gesetzt.

Wie bereits erwähnt, sind Sie ja nicht nur Sammler, sondern auch ein erfolgreicher Buchautor. Bekannt sind natürlich die Bände der Schweizer, Basler und Baselbieter Originale, der Basler Memoiren oder die Trilogie: Das haarsträubenste Panoptikum, Die verrücktesten Nostalgia und Die wahnwitzigsten Curiosa. Eine mehr als erheiternde Lektüre ist auch „Die Lof Story“, oder „Sexmal Glück“, sex nicht als Zahlwort geschrieben. Eine sowohl fotografisch als auch sprachlich aberwitzige Familiengeschichte.

Wie oft erweiterten Sie das Wissen Ihrer Gäste bei den „pietätvollen Friedhofpromenaden“ oder bei Stadtrundgängen. Wie bereichernd erscheint uns Ihre vielseitige Vortragstätigkeit. So ist es nur folgerichtig, dass Sie oft auch als freier Mitarbeiter bei Radio SRF I in der früheren Sendung „Siesta“ aufgetreten sind.

*

Sie gehören zum kulturellen und intellektuellen Leben unserer Region, sind aber nie elitär oder abgehoben aufgetreten, sondern stets im besten Sinne volksverbunden geblieben. Das schliesst Wissenschaftlichkeit ja nicht aus. Aber Ihre Forschungen dienen immer dem Zweck, die Erkenntnisse einer breiten Leserschaft weiterzugeben. Dazu braucht es auch eine adäquate Sprache. Unzählige Zuhörerinnen und Zuhörer waren hingerissen von ihren temperamentvollen, kaum versiegenden Ausführungen. Ihre Bücher wiederum sind kurzweilig zu lesen, leichtfüssig ist Ihr Stil, oft überraschend und voller Humor die Darstellung. Es ist ein höchst informatives Lesevergnügen.

Ihre Bücher werden bleiben. In öffentlichen Bibliotheken und in privaten Bücherregalen. Aber Ihre Monumental- Bibliothek in Tecknau wird einer besonders sorgfältigen Betreuung bedürfen.

*

Verehrter Herr Jenny. Mit unzähligen andern Weggefährten wünsche ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin noch viele Jahre schöpferische Impulse und kulturelle Höhenflüge. Mögen Sie weiter, als Goethe-Kenner, mit faustischem Drang ergründen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Seien Sie weiter, wie Wolfram von Eschenbachs Parzival, auf der Suche nach dem Gral. Und hoffen wir, dass Sie und ich und alle, für die kulturelles Schaffen ein wesentlicher, ja unverzichtbarer Bestandteil des Lebens, quasi das „Herzstück“ unseres Denkens und Handelns ist, weiterhin mit parzivalisch „unverzagetem mannesmuot“ unterwegs sein dürfen. Dazu wünsche ich Ihnen, Herr Jenny - es sei wiederholt – lange und gute Wege.

**Thomas Schweizer,
1940 geboren und in Oberdorf BL aufgewachsen, war Lehrer am Basler Gymnasium Bäumlihof, zu dessen erster Crew er gehörte, später in einer leitenden Funktion tätig. Heute Autor, Kolumnist und Literat. In seinen zahlreichen Büchern (u.a. „Ausfahrt Baselbiet“, „Edelfedern“) und Broschüren schreibt er über das Baselbiet, die Region Basel und das Verhältnis zwischen Stadt und Land.
Sein Musical „Syydeband und Bottewaage“ (2008, Musik Urs Rudin) ist das erste Theaterstück, das nicht nur einseitig die Heimposamenterei zum Inhalt hat.
Sein Buch „Das kleine Haus am Rand der Strasse“ (2013) schildert die Zerstörung des Merian`schen Gartenpavillons in Niederschönthal, der dem Strassentunnel zum Opfer gefallen ist. Die Liebesromanze im Politmilieu spiegelt die Kontroversen und Auseinandersetzungen im Vorfeld des Tunnelbaus.
Mitautor und Mitherausgeber des neuen Buches „Der steinige Weg des Walter Eglin“ (2016).
Als Literat ist er ein Vermittler der Literatur („Literatur in der Waldenburgerbahn“, „Literatursalon“ an der Kulturnacht Liestal, usw.). Vortragstätigkeit und Medienbeiträge über Schweizer und Baselbieter Literatur, sowie über Künstlerinnen und Künstler des Baselbiets. Mitglied im Verband Kultur Baselland.
ThS wohnt mit seiner Frau in Füllinsdorf.*

www.thomswiss.ch